



Prof. ord. Dr. Bruno Suchaut

Seit 2012/2014: Direktor der Forschungsstelle für die Steuerung der pädagogischen Systeme URSP und Professor ord. ad personam an der Fakultät für Gesellschafts- und Politikwissenschaften der Universität Lausanne

2008–2012: Direktor des Institut de Recherche sur l'Education IREDU und Direktor der Universität des Burgund; stellvertretender Direktor der berufsorientierten französischen Fachhochschule Denis Diderot UIP, verantwortlich für den Studiengang Erziehung/Bildung

2001–2004: Professor/Direktor der Universität des Burgund/Fakultät für Erziehungswissenschaften

1996: Promotion zum Thema Auswirkungen der Unterrichtszeit auf das Lernvermögen der Schülerinnen und Schüler

Studium der Erziehungswissenschaften

Liebe Bildungsforschungsinteressierte

In dieser Ausgabe stellen wir Ihnen Prof. ord. Dr. Bruno Suchaut vor. Er hat für uns Fragen zur Längsschnittstudie «Bildungsverläufe in Waadtländer Gymnasien» beantwortet. Projektverantwortlich war Cynthia Vaudroz, Forschungsleiterin an der URSP (siehe 18:085, S. 2).

Aus welchen Gründen haben Sie dieses Thema untersucht?

Angesichts der stetig – und voraussichtlich auch in Zukunft weiter – wachsenden Schülerzahlen an Waadtländer Gymnasien macht es durchaus Sinn, den Bildungsvorlauf junger Menschen zu hinterfragen – umso mehr, da ein nicht unerheblicher Anteil von ihnen im Laufe der Schulzeit Situationen des Scheiterns und der Neuorientierung kennenlernt. In diesem Kontext stehen die Verantwortlichen des Bildungswesens vor einer doppelten quantitativen und qualitativen Herausforderung, und zwar: Wie gelingt es, mehr junge Menschen in Ausbildungslehrgänge aufzunehmen und ihnen gleichzeitig im Laufe ihres Bildungswegs am Gymnasium Erfolgchancen zu garantieren? Es erschien uns daher nützlich, im Hinblick auf Zugang, Neuorientierung, Scheitern und Schulabbruch, aber auch in puncto Erfolg und Abschluss eine genaue Vorstellung vom Bildungsvorlauf der Schülerinnen und Schüler am Gymnasium zu bekommen.

Entsprechen die Ergebnisse der Studie Ihren Erwartungen? Inwiefern?

Der in dieser Untersuchung verwendete Längsschnittansatz basiert auf einer Altersgruppe von Jugendlichen, die ab ihrem Eintritt ins Gymnasium fünf Jahre lang umfassend begleitet wurden. Dadurch konnten die gesetzten Ziele effektiv erreicht werden: Feststellung und Beschreibung der Bildungsvorläufe und Gesamtanalyse der individuellen Bestimmungsfaktoren dieser Vorläufe im Hinblick auf den Abschlusserfolg.

Welche Bedeutung haben diese Arbeiten für das Bildungswesen?

Die Arbeit hinterfragt grundsätzlich zwei Aspekte bei der Verwaltung des Bildungssystems: die Finanzierung und die Organisation der Schulbildung: (1) Finanzierung: Die effektive Dauer des Bildungswegs auf dem Gymnasium liegt deutlich über den theoretisch angesetzten drei Jahren, was direkte finanzielle Auswirkungen hat, da bei Repetitionen, Neuorientierungen oder Schulabbrüchen Ressourcen eingesetzt werden, die nicht für das ursprünglich anvisierte Ziel vorgesehen waren. (2) Organisation der Schulbildung: Die Feststellung, dass eine beträchtliche Zahl der Jugendlichen den ursprünglich eingeschlagenen Bildungsweg nach der obligatorischen Schule verlässt, stellt die Bewertungsmethoden und Abschlussmodalitäten infrage – und in einem weiteren Sinne auch die Anforderungserwartungen an eine gymnasiale Ausbildung.



Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



Lisa Singh, Audrey Bonvin, Larissa Semiramis Schedel
Pilotphase – Lehrmittel English in Mind (10. und 11. Klasse): Evaluation des 4. und 5. Einsatzjahres im Englischunterricht

→ 18:073

Zwischen 2011–2016 wurden in der französischsprachigen Schweiz im Rahmen einer Pilotphase für jedes Schuljahr neue, an den Westschweizer Lehrplan PER angepasste Englischlehrmittel getestet: Das Lehrmittel More! wurde in der 7. und 8. Klasse und das Lehrmittel English in Mind (EiM) in den Klassen 9, 10 und 11 eingesetzt (s. 15:009). Die Lehrmittel wurden gemäss den Empfehlungen und Rückmeldungen aus der Pilotphase überarbeitet. Die Evaluation des Englischunterrichts mit EiM im 10. und 11. Schuljahr (2014–2016) sollte zeigen, wie das neue Unterrichtsmedium genutzt wird und welche didaktischen Prinzipien die Lehrer/innen anwenden. Zudem sollten mögliche Bedürfnisse im Hinblick auf die Verbesserung der Arbeit mit dem Lehrmittel oder in Form von Zusatzausbildungen eruiert werden. Hierfür wurden Lehrpersonen aus allen sechs beteiligten

Andere Projekte dieser Stufe

Christine Wolfgramm et al.
Wie beeinflussen Konzentration, Wortschatzwissen und Selbstkonzept die Resultate von Hör- und Leseverstehen bei Kindern?

→ 18:072

Olivia Manicolo et al.
Gangmerkmale von Kindern mit ADHS in einem Dual-Task-Paradigma

→ 18:074

Stéphanie Bauer
Leadership bei Schulleitungen [...]: ein Vergleich zwischen Genf und Montreal

→ 18:075

Christoph Zangger, Janine Manuela Widmer
Nutzen und Nutzung vorschulischer Betreuungsangebote in der Stadt Bern

→ 18:076

Sophie Baeriswyl et al.
Soziale Arbeitsbedingungen von Schweizer und Süddeutschen Lehrpersonen

→ 18:077

Esther Brunner, Jonas Lampart
Gestaltung von altersdurchmischtem und jahrgangsbezogenem Mathematikunterricht [...]

→ 18:078

Robbert, Smit et al.
Die Effekte von Rubrics für das mathematische Argumentieren beim Unterrichten und Lernen

→ 18:079

Dominique Oesch
Durchlässigkeit beim Übertritt in die Sekundarstufe II

→ 18:080

Verena Hofmann
Bedeutung individueller und klassenspezifischer Einstellungen für die Entwicklung von Dissozialität [...]

→ 18:081

Kantonen jedes Jahr mit einem Onlinefragebogen und im Rahmen von Interviews zu ihrer Unterrichtspraxis mit EiM befragt. Die Evaluation des 10. Schuljahrs zeigt unter anderem, dass sich viele Befragte mehr pädagogische Anleitung oder spezifischere Übungen für einen differenzierten Unterricht im neuen Lehrmittel EiM wünschen. Zudem zeigte die Evaluation der 11. Klasse, dass die Schüler/innen häufiger mit didaktischen Situationen für das Training von überfachlichen Fähigkeiten konfrontiert waren als in der 10. Klasse. Grundsätzlich waren die befragten Lehrpersonen mit der kommunikativen didaktischen Methode von EiM im 11. Schuljahr zufrieden. Einige äusserten jedoch Bedenken, dass bestimmte Teilfertigkeiten (Schreiben, Grammatik) zugunsten der mündlichen Kommunikation aufgegeben würden. Bemängelt wurde zudem die Eignung der Aufgaben für Lernende mit besonderen Bedürfnissen oder Fähigkeiten. Ein Teil der von EiM vorgeschlagenen Materialien (Projekte [tasks], DVD, Student Zone der Internetseite) wurden von vielen der befragten Lehrpersonen aus den unterschiedlichen Schuljahren nur sehr selten in den Unterricht übernommen. Die Umsetzung der Didaktik der Mehrsprachigkeit fiel je nach Lehrperson ebenfalls sehr unterschiedlich aus; die am häufigsten angewendete mehrsprachigkeitsdidaktische Methode waren Sprachvergleiche.

Sek II (Gymnasium, FMS, berufliche Grundbildung)



Cynthia Vaudroz & Bruno Suchaut

Bildungsverläufe in Waadtländer Gymnasien: eine Längsschnittstudie

→ 18:085

Der hier vorgestellte Bericht zeigt die Besonderheiten der Schülerinnen und Schüler an Waadtländer Gymnasien auf, zeichnet detailliert ihre Bildungsverläufe nach und analysiert Erfolge sowie Schulabbrüche. Die Autorin und der Autor haben Schülerinnen und Schüler begleitet, die in den Jahren 2009 bis 2014/15 das Gymnasium besucht haben (insgesamt 3118 Schülerinnen und Schüler, davon 2275 mit Besuch der Maturitätsschule [*École de maturité – EM*] und 843 der Fach- und Handelsmittelschule [*École de culture générale et de commerce – ECGC*]).

Die Ergebnisse zeigen unter anderem, dass die Erfolgsquote in den drei Jahren an der EM leicht ansteigt (65,3% der Jahrgänge 2009–2010 und 70,1 % der Jahrgänge 2012–2013). Die Erfolgsquote in den drei Jahren an der ECGC nimmt hingegen leicht ab (56,1 % der Jahrgänge 2009–2010 und 54,1% der Jahrgänge 2012–2013). Bei den Zugängen zur EM ist ein Anstieg festzustellen: 2822 Schülerinnen und Schüler im Jahrgang 2011–2012, 3167 im Jahrgang 2015–2016 und 3430 im Jahrgang 2016–2017. Vollständige Schulabbrüche gibt es

laut Bericht bei 5,8% der Schülerinnen und Schüler der EM und bei 8,5% der Schülerinnen und Schüler der ECGC. Ein Abbruch des ursprünglich eingeschlagenen Bildungswegs kommt hingegen häufiger vor: Davon betroffen sind über ein Zehntel (11,1%) der Schülerinnen und Schüler einer EM und über ein Fünftel (21,7%) der Schülerinnen und Schüler einer ECGC. Die Untersuchung erlaubt darüber hinaus Rückschlüsse darauf, wie sich bestimmte persönliche und schulische Merkmale der Schülerinnen und Schüler auswirken. So sind etwa Mädchen erfolgreicher als Jungen (EM und ECGC). Auf der EM ist der schulische Erfolg eng mit dem Eintrittsalter verknüpft: Die jüngsten Schülerinnen und Schüler haben in der Regel weitaus grössere Erfolgschancen als ältere. Muttersprache bzw. Nationalität haben keinen eigenständigen Einfluss mehr auf den schulischen Erfolg, das soziale Milieu hingegen durchaus, was belegt, dass es auf dieser Ebene der schulischen Ausbildung soziale und kulturelle Ungleichheiten bei den Erfolgsaussichten gibt.

Andere Projekte dieser Stufe

Marlis Buchmann et al.

Auswirkungen der sozialen Herkunft und der schulischen Leistungen auf die Niveau-Zuteilung der Sekundarstufen I und II

→ 18:082

Peter Bonati

Lehrpläne am Gymnasium

→ 18:083

Luca Moretti et al.

Vergleich von Kosten und Nutzen der Lehrlingsausbildung aus der Sicht der Betriebe zwischen der Schweiz und Österreich

→ 18:084

Evelyn Tsandev et al.

Der Berufsabschluss für Erwachsene: die Sicht der Arbeitgebenden

→ 18:086

Jakob Kost

Durchlässigkeit auf der Sekundarstufe II

→ 18:087

Myrtle Patricia Alexander

Verbesserung des amerikanischen Bildungssystems mit Elementen des dualen Bildungssystems der Schweiz

→ 18:088

Hochschulen (Uni, ETH, FH, PH)



Philipp Dubach et al.

Chancengleichheit von Frauen und Männern an Schweizer Hochschulen

→ 18:091

Das Bundesprogramm Chancengleichheit von Frau und Mann an den Universitäten (BPCG) verfolgt seit dem Jahr 2000 das Ziel, eine angemessene Beteiligung von Frauen und Männern an den Hochschulen zu erreichen (zur Evaluation der 3. Phase, siehe 13:019). Das übergeordnete Ziel der vierten Förderperiode (SUK-Programm 2013–2016 P-4) war, die Chancengleichheit von Frau und Mann an den Universitäten institutionell in Organisation, Lehre, Nachwuchsförderung und Forschung zu verankern und die Geschlechterforschung in Lehre und Forschung nachhaltig zu etablieren. Im Rahmen dieses Programms wurde ein Indikatorenbericht zur Chancengleichheit von Frauen und Männern an den Schweizer Hochschulen in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse an dieser Stelle detaillierter beschrieben werden sollen. Der auf statistischen Indikatoren basierende Bericht liefert Informationen darüber, wie stark die Frauen und Männer auf den einzelnen Studien- und Karrierestufen sowie in unterschiedlichen Fachbereichen vertreten sind – und schliesst damit an Vorgängerpublikationen des Bundesamts für Statistik zu ebendieser Thematik an. Die Darstellung reicht vom Erwerb der Studienzugsberechtigung bis zur Professur bzw. bis zum Übergang in die Berufswelt.

Ein zentrales Ergebnis des Berichts ist, dass nach wie vor eine starke horizontale Segregation bei der Fächerwahl besteht. Die geschlechtsspezifischen Unterschiede haben sich in der jüngeren Vergangenheit kaum verringert und sind an Fachhochschulen stärker ausgeprägt als an den universitären Hochschulen. Zweitens zeigen Befunde zur vertikalen Segregation, dass nach dem Regelstudium geschlechtsspezifische Ungleichheiten einsetzen und sich diese mit zunehmender Karrierestufe vergrössern. Vieles deutet darauf hin, dass es insbesondere gegen Ende der postdoktoralen Phase zu einer erheblichen geschlechtsspezifischen Selektion kommt.

Andere Projekte dieser Stufe

Andrea Keck Frei et al.

Die berufsintegrierte Ausbildungsphase von quereinsteigenden Lehrpersonen: Lernen am Arbeitsplatz Schule

→ 18:089

Farinaz Fassa, Sabine Kradolfer
Institutionalisierungsprozess der Geschlechterforschung

→ 18:090

Andreas Hoffmann-Ocon

Der Schweizerische Pädagogische Verband (SPV) in den 1960er Jahren: Identitätssuche und Positionierungsprobleme

→ 18:092

Nicht stufen- spezifische Bildungsthemen



Béatrice Haengeli-Jenni

Reformpädagogik zwischen Wissenschaft und Militanz

→ 18:094

Ende des 19. Jahrhunderts führt der Aufbau der Nationalstaaten und das Aufkommen der Demokratien in den westlichen Ländern zur Entstehung öffentlicher Erziehungs- und Bildungssysteme (Hofstetter, 1998). Diese leisten der allgemeinen Schulpflicht Vorschub und ermöglichen den Zugang aller zu Bildung, deren Ziel die Herausbildung aufgeklärter Bürgerinnen und Bürger ist. Doch diese Massenbeschulung führt auch zu Schwierigkeiten. Trotz der Bemühungen der Schulverwaltungen und der dort tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden diese Systeme vielfach kritisiert und es entstehen Protestbewegungen zu ihrer Verbesserung und Reformierung. International gesehen hat die Bewegung der Reformpädagogik mit ihren Entsprechungen in Frankreich («Éducation nouvelle») und in Grossbritannien («New/Progressive Education») den grössten Einfluss und gilt als «echter melting pot für moderne Bildungsideen» (Hameline, 1986). Die vorliegende Dissertation untersucht die Beziehungen zwischen Wissenschaft und Militanz in der Bewegung der Reformpädagogik. Welchen Anteil haben beide Seiten an den Reformforderungen dieser Bewegung? Wie vermischen sich der wissenschaftliche mit dem militanten Diskurs?

Die Forschungsarbeit untersucht diese Beziehungen mittels einer Analyse der Fachzeitschrift «Pour l'Ère nouvelle». Der erste, im Querschnitt angelegte, komparative Teil, in der diese Zeitschrift in Kontrast gesetzt wird zu dem deutschen («Das werdende Zeitalter») bzw. englischen Pendant («The New Era»), arbeitet Orte, Akteurinnen/Akteure und Schlüsselmomente dieser Geschichte auf. Der zweite, stärker thematisch gegliederte und mehr qualitativ orientierte Abschnitt besteht aus einer detaillierten Diskursanalyse, in der die Streitfragen und Merkmale dieser Verbindung herausgearbeitet, aber auch die inhärenten Schwierigkeiten und Spannungen einer solchen Beziehung verdeutlicht werden.

Andere Projekte dieser Stufe

Orianna Franck

Literaturunterricht: die Suche nach dem Prototyp der lesenden Schülerin/des lesenden Schülers

→ 18:093

Christina Rothen et al.

Bildungsforschung in der Verwaltung: ein boomendes Geschäft in der Westschweiz (1950–1980)

→ 18:095

Impressum

www.skbf-csre.ch

magazin@skbf-csre.ch

SKBF | CSRE

Entfelderstrasse 61

5000 Aarau
